

Thomas König
Entscheidungen im Politiknetzwerk

Thomas König

Entscheidungen im Politiknetzwerk

**Der Einfluß von Organisationen auf die
arbeits- und sozialrechtliche Gesetzgebung
in den 80er Jahren**

DUV Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

König, Thomas:

Entscheidungen im Politiknetzwerk : der Einfluß von Organisationen auf die arbeits- und sozialrechtliche Gesetzgebung in den 80er Jahren / Thomas König. – Wiesbaden : Dt. Univ.-Verl., 1992

(DUV : Sozialwissenschaft)

Zugl.: Mannheim, Univ., Diss., 1990

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1992

Ursprünglich erschienen bei Deutscher Universitäts-Verlag GmbH, Wiesbaden 1992.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-8244-4095-5 ISBN 978-3-663-14625-4 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-663-14625-4

Inhalt

I. Einleitung	11
II. Theoretischer Bezugsrahmen	24
1. Die Tradition der Interessengruppen- und Verbandsfor- schung im Zeichen des (Neo-)Korporatismus.....	24
2. Policy- und Netzwerkanalyse.....	36
3. Das Politikfeld "Arbeit".....	46
3.1 Institutionelle Verfahrenswege: Gesetzentwürfe, Verordnungen, Gerichtsurteile und Allgemeinver- bindlichkeitserklärungen.....	50
3.1.1 Das Gesetzgebungsverfahren.....	53
3.1.2 Verordnungen.....	61
3.1.3 Die Gerichtsbarkeit.....	68
3.1.4 Allgemeinverbindlichkeitserklärungen.....	73
3.2 Der Entscheidungsansatz: Streitfragen, Ereignisse und Akteure.....	74
III. Die Interdependenz- und Interaktionsstruktur des Politikfelds "Arbeit"	79
1. Arbeitspolitische Teilbereiche.....	80
2. Aktuelle Streitfragen.....	92
3. Kommunikationsbeziehungen der relevanten Organisationen.....	99
4. Die Machtreputation.....	118
5. Partizipation an Ereignissen.....	125

IV. Das Access-Entscheidungsmodell.....	135
1. Grundlagen des Coleman-Modells.....	139
2. "Log-Rolling" im Politikfeld "Arbeit" ?.....	145
2.1 Interesse und Kontrolle im Entscheidungsfindungsprozeß...148	
2.2 Die Macht der Akteure und die Preise der Ereignisse.....161	
2.3 Der Entscheidungsausgang vor dem Hintergrund ökonomischen Tauschs.....	171
 V. Das Beschäftigungsförderungsgesetz 1985.....	180
1. Vorhaben der Bundesregierung.....	183
2. Der Bundesrat.....	186
3. Der Ausschuß.....	190
4. Rationaler Tausch im Ausschuß ?.....	192
4.1 Die Macht der Akteure und die Preise der Streitfragen des Beschäftigungsförderungsgesetzes 1985.....	194
4.2 Angebot und Nachfrage an Kontrolle über die Streit- fragen des Beschäftigungsförderungsgesetzes.....	197
4.3 Prognostizierter und tatsächlicher Streitfragenausgang.....	204
4.4 Gewinner und Verlierer des Streitfragentauschs.....	212
 VI. Fazit.....	216
 VII. Literatur.....	223
 VIII. Anhang.....	237
1. Organisationsliste.....	237
2. Liste der Gesetzesvorhaben und Gesetzentwürfe.....	243

Vorwort

Im Vorwort einer Dissertation finden sich in der Regel viele Angaben des Doktoranden über Beziehungen zu Bekannten, Freunden, Verwandten, Kollegen und Professoren, die zum Gelingen der Doktorarbeit einen Beitrag geleistet haben. Dem Leser bleibt es dann häufig überlassen, die "wichtigsten" Verbindungen zu identifizieren und eine Bewertung des vorgetragenen beruflichen Werdegangs vorzunehmen.

Nur auf diesen ersten Seiten kann sich der Leser - ungestört vom Analyseraster des Autors - eine eigene Meinung bilden; daher werden sie allgemein als der "nicht wissenschaftliche" Vorspann einer Arbeit bezeichnet und verführen das professionelle Publikum zum sofortigen Weiterblättern. Wie ist aber diese Leserreaktion zu interpretieren bzw. wie kann ihr schon aus Dankbarkeitsgründen entgegengewirkt werden? Eine Interpretationsmöglichkeit wäre, daß die zahlreichen und diffusen Angaben des Autors eine Bewertung nicht zulassen. Genauso könnte man vermuten, daß alle Promovenden die gleichen Voraussetzungen haben und die Beziehungen eine "quantité négligeable" darstellen.

Aus (sozial-)wissenschaftlicher Sicht können beide Schlußfolgerungen nicht überzeugen. Natürlich kann man zunächst ausschließen, daß der Vorspann für einen Vergleich mit anderen Promovenden geeignet bzw. der Autor an einem solchen interessiert ist.

Festzuhalten bleibt jedoch, daß die nicht-wissenschaftlichen Angaben des Autors kein übermäßiges Interesse beim Leser hervorrufen und eine Strategie entwickelt werden muß, die das vorschnelle Überblättern dieses Abschnitts verhindert.

Abhilfe könnten sicherlich systematischere Hinweise über das Gelingen einer Promotion versprechen, die das Interesse des Fachpublikums auf sich ziehen. Dabei sollte auf Verfahren wie beispielsweise die Netzwerkanalyse zurückgegriffen werden, die auch im Mittelpunkt der folgenden Arbeit stehen.

In diesem Zusammenhang kann eine erste inhaltliche Systemeingrenzung

mit dem Entscheidungsansatz vorgenommen werden: Es werden alle relevanten Akteure aufgenommen, die direkt oder indirekt am Zustandekommen dieser Dissertation beteiligt waren. Zweitens wird nicht auf die wenig verlässlichen Akteureinschätzungen des Autors, sondern auf die gegenseitigen Beurteilungen der Akteure über den geleisteten Beitrag zurückgegriffen. Und drittens sollten empirisch interpretierbare Aussagen getroffen werden, die den Leser nicht ermüden und gleichzeitig eine inhaltlich Differenzierung zwischen beruflichen und privaten Beziehungen ermöglichen, die alle zum erfolgreichen Abschluß beigetragen haben. Diese Forderung kann schon aus den einzelnen Typen von Akteuren abgeleitet werden, denn es handelt sich in der Regel nicht nur um berufliche (Professoren, Kollegen), sondern auch um private Kontakte (Verwandte, Bekannte bzw. Freunde). Natürlich wird es den Leser nicht erstaunen, daß in der folgenden - hypothetischen - (Netzwerk-)Analyse beispielsweise Freunde auch Kollegen sein können.

Alle Kriterien sollen mit einer einzigen Frage hinreichend erfüllt werden, die aus Sicht der Beteiligten zu beantworten war: "Für das Gelingen einer Dissertation sind in der Regel viele Personen verantwortlich. Bitte kreuzen sie alle Namen an, von denen Sie annehmen, daß sie einen relevanten Beitrag zu der vorliegenden Arbeit geleistet haben."

Die anschließenden Angaben wurden zusammengefaßt und erbrachten folgendes Resultat: An erster Stelle wurde Professor Dr. F.U. Pappi genannt, der allen Beteiligten als der Initiator und Leiter des in Zusammenarbeit mit Professor D. Knoke (University of Minneapolis) und von der VW-Stiftung finanzierten Forschungsprojekts "Das Politikfeld Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland" bekannt war. Außerdem konnten sich nicht zuletzt durch den im Mai 1990 erfolgten Umzug vom Institut für Soziologie der Universität Kiel an den Lehrstuhl für Politische Wissenschaft I der Universität Mannheim sowohl die Kieler als auch die Mannheimer Kollegen von seiner intensiven Betreuung der Dissertation überzeugen. Vornehmlich aus Sicht der Mannheimer

Kollegen spielten aber auch Professor Dr. R. Wildenmann, Professor Dr. U. Widmaier, Professor Dr. W. Hirsch-Weber und Professor Dr. M. Kaase eine bedeutende Rolle, da sie dem Promovenden die ersten beruflichen Schritte ermöglichten bzw. als Gutachter der Arbeit fungierten. Eine "Cliques"-Analyse verdeutlichte die Geschlossenheit des Mannheimer und des Kieler Freundes- und Kollegenkreises. Nur zwei Personen können als "Verbindungsbrücken" beider Cliques ausgemacht werden; sie wurden sowohl von Mannheimer als auch von Kieler Seite aus genannt: Dies war Frau Dipl.-Soz. Beate Wieland, die vornehmlich in der ersten Promotionsphase Unterstützung leistete, aber auch bei der abschließenden Korrektur der Arbeit viel Zeit opferte. Beiden Cliques war aber auch Frau Janet Strahl bekannt, der als Lebensgefährtin ein großer Erfolgsanteil anerkannt wurde. Eine zentrale Position innerhalb der Kieler Clique nahm Frau M.A. Gabriele Bischof ein, die dem Promovenden auch nach seinem Umzug wertvolle inhaltliche Hinweise gab. Interessanterweise erhielten alle anderen und hier nicht explizit aufgeführten Akteure mehr als drei Nennungen und auch den Eltern wurde eine relevante Position zugemessen.

Der Promovend hingegen bedankt sich ganz einfach für die private und berufliche Unterstützung bei allen Beteiligten, die einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Arbeit geleistet haben.